

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 132.

Samstag den 11. November

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Auswanderungen.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert:

Nach Amerika:

J. M. Conrad Schuler von Balddorf, Georg Fr. Kleiber mit Frau und 4 Kindern von Enzthal, Katharine Hensler von Bernack, Jos. Friedr. Grath von Unterthalheim, Christian Ried von Ebershardt, Philipp Hensler, Johann Jakob Schaupp und Carl Volz von Altenstaig, Martin Gutekunst von Schietingen, Jakob Friedr. und Johann Wilhelm Moos von Haiterbach.

Nach Baden:

Caroline Schweikle von Nagold, Caroline Hensler von Altenstaig.

In die Schweiz:

Barbara Hauser von Ebhausen, Anna Maria Kohler nebst Kind von Ebenhausen.

Nach Frankreich:

Philippine Gräfinne Stodinger von Bernack.

Nach Oesterreich:

Christian Dürr von Pfundorf.

Nach Frankfurt:

Anna Maria Dürr von Hünzbronn.

Königl. Oberamt.
Bölg.

Privat-Bekanntmachungen.

Am 22. und 23. November

d. J. beginnt die Ziehung der 1. Klasse der von der freien Stadt Frankfurt errichteten 149. Geldverlosung. Gesamt-Gewinn: fl. 200.000
100,000, 50,000, 30,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 10,000,
6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000
1,000, 300 bis abwärts fl. 100 u. s. f.

Ganze Original-Losie à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 und achte à 15 fr. empfiehlt gegen Einwendung des Betrages, Postnachnahme oder Posteinzahlung unter Zusicherung prompter und gewissenhafter Bedienung.

Joh. Friedr. Scheibel,

Lotterie- & Staats-Effekten-Geschäft
in Frankfurt a. M.,
Theaterplatz No. 10.

P. S. Ämtliche Pläne, sowie Gewinnliste nach der Ziehung gratis.

Samstag den 13.

Verhandlung.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder

Gottlieb und Gottliebin

laden wir Freunde und Verwandte auf

Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. November d. J.

in das Gasthaus zum Schwanen dahier freundlich ein.

Stadtpfleger Günther,

Stadtpfleger Lub's Wittwe.

E b h a u s e n. — A l t n u i s t r a.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder

Friedrich und Elisabethe

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. November

in das Gasthaus zur Krone in Ebhausen höflichst einzuladen.

Kronenwirth Kempf in Ebhausen,

Elisabethe Katharine Günther in Altnuistra.

N a g o l d.

Buchhandel-Empfehlung.

Indem die Unterzeichnete sich zu Beifolgung aller im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften, Bücher, größere und kleinere Werke, wiederholt angelegentlich empfiehlt, sieht sie sich zu der Erklärung veranlaßt, daß jedes literarische Erzeugniß, möge selbes erscheinen oder erschieuen sein, wo es wolle, von ihr zu dem gleichen Preise wie von jeder andern Buchhandlung geliefert wird. Um geneigtes Vertrauen deshalb bitten die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

N a g o l d.

Zur Auswanderung nach Amerika!

Denjenigen, welche sich dafür interessieren, zur Nachricht, daß Passagiere, welche durch mich auf dem Dampfer City of Washington zu Ende September d. J. von Liverpool nach New-York beiseideit wurden, nach 13tägiger Reise wohlbehalten dort angekommen sind.

Zum Abschluß von Ueberfahrts-Beträgen über die Häfen Bremen, Hamburg, Rotterdam, Havre, Liverpool mit Dampfs- oder Segelschiffen biete ich bei dieser Gelegenheit wiederholt meine Dienste an.

J. C. Pfeleiderer.

Seit langer Zeit an Husten und Beschwerden

in der Brust leidend, wurde mir der **Extract des Herrn L. W. Eggers in Breslau** zu nehmen empfohlen. Nachdem ich einige Mal davon gebraucht und baldige Binderung meines Leidens verspürte, so machte ich meinem **Arzte davon Mittheilung**, der sich sehr auerkennend für den **Fenichel-Sonig** aussprach und mir rieth, denselben bei vorkommenden Fällen zu gebrauchen. Für dieses gute Mittel, das mich schnell von einem langen, lästigen Unwohlsein befreite, bringe ich dem Herrn L. W. Eggers hiemit meinen Dank.

Burtscheidt bei Aachen. Wittwe **G. Fischer**, Wirthin des Krebsbades. Der **L. W. Eggers'sche Extract**, dieses bei Hals- und Brustleiden, namentlich gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten so sehr wirksame Mittel ist **echt** nur zu haben bei **Gottlob Knodel**.

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Blödenpiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Albums, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitten oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt **J. H. Heller in Bern**. — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Nagold.

Ein sauberer junger Mensch von 14 bis 18 Jahren findet als

Kellner

eine Lehrstelle. Demselben stünde neben freier Kost und Logis nach Umständen auch noch ein kleines Salair in Aussicht.

Näheres bei **Fritz Todt**.

Schöndronn,
Oberamts Nagold.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Die von meinem Vater käuflich übernommene Wirtschaft zur Linde werde ich am Sonntag den 12. November eröffnen, und lade ich zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Zugleich verbinde ich hiemit die höfliche Bitte, das meinem Vater so allseitig zu Theil gewordene Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich daselbe ebenfalls durch Darreichung guter Getränke und Speisen, sowie durch schnelle, freundliche und billige Bedienung jederzeit zu rechtfertigen suchen werde.

ja. Christof Geigle zur Linde.

Nagold.

Neuen Landhonig

hat zu verkaufen

Andreas Raaf, Schneider.

Nagold.

Nächsten Montag den 13. und Dienstag den 14. d. M. schlage ich **Wagsamen** für Kunden.

Fr. Reutschler.

Kuppingen,

Oberamts Herrenberg.

Martin Kaufmberger, Zimmermanns Wittwe von hier verkauft am

Montag den 13. Novbr.,

von Vormittags 10 Uhr an,

ca. 2000 Cubikfuß tannen Langholz, theilweis beschlagen, sowie verschiedene tannene Schnitwaaren, als Bretter, Latten etc., ferner viel Zimmerhandwerkzeug, worunter eine starke Fußwende, Zimmereisen etc.; auch kommen mehrere gewerbliche Bücher etc. zum Verkauf.

Nagold.

Flüssige Fettglanzwische

ist bei dem Unterzeichneten fortwährend zu haben. Dieselbe eignet sich wegen ihrem schnellen und schönen Glanz namentlich für Schuhmacher bei neuer Arbeit.

Adolph Grüninger, Schuhmacher.

Nagold.

Vier Gulden Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den rohen Nipel anzeigt, der meinem Dachshund einen Fuß abgeschlagen hat.

August Reichert.

Enzthal,

Oberamts Nagold.

Gegen gefehlliche Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung können von dem Unterzeichneten

200 fl. Pfleggeld

ausgeliehen werden.

Den 28. Okt. 1865.

J. B. Kusterer.

Mindersbach,

Oberamts Nagold.

100 fl. Pfleggeld

hat gegen gefehlliche Sicherheit zu 4 1/2 % auszuliehen

J. G. Dürr.

Tages-Neuigkeiten.

Hauptmann v. Kechler des 3. Infanterieregiments wurde wegen förderlicher Dienstmüdigkeit mit der gefehllichen Pension unter Verleihung des Charakters als Major in den Ruhestand versetzt.

Für Tübingen, Land, soll der Oberbürgermeister Heim von Ulm zum Abgeordneten vorgeschlagen sein.

Reutlingen, 6. Nov. Gestern feierte der hiesige Gewerbe-Verein das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens, wobei sich außer Abgeordneten und Vertretern der Gewerbe-Vereine Stuttgart, Heidenheim (mit 15 Mann), Urach, Reizingen und Tübingen noch die Königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel, durch Abordnung eines Mitglieds aus ihrer Mitte in der Person des Regierungsassessors Fischer, beteiligten.

Karlsruhe, 6. Nov. Ueber den Gesundheitszustand des Großherzogs berichtet man der „Pfälzer Ztg.“ aus Baden: „Es sind starke Blutwallungen nach dem Gehirn, die bisweilen zu ernstern Befürchtungen Anlaß geben, besonders wenn — wie vielfach in der letzten Zeit — die bei unseren politischen Zuständen unvermeidlichen Aufregungen dazu kommen. Deshalb vorzüglich haben die Aerzte Sr. Kgl. Hoheit zunächst alle politischen Geschäfte aufs Strengste untersagt, weshalb derselbe auf einige Zeit am Genesee seine Residenz nehmen wird.“

Kastatt, 4. Nov. In der gestrigen Nacht ereignete sich ein trauriger Fall auf der von badischen Truppen besetzten Nie-

derbübler Thorwache. Ein Soldat der Bachmannschaft wollte sich einen Spaß machen: er wickelte sich ganz in Reis und Laub ein und schlich, so ganz unkenntlich gemacht und auf allen Bieren kriechend, während der tiefsten Dunkelheit zwischen 2—4 Uhr Morgens auf den vor dem Posten stehenden Soldaten zu. Als die unheimliche Erscheinung auf Anzliches Anrufen keine Antwort gab, stieß der Soldat mit seinem Bajonett zu, und ohne einen Laut von sich zu geben, fiel sie zu Boden. — Der Mann war todt! (S. M.)

Frankfurt, 6. Nov. In Bundestagskreisen rechnet man mit aller Sicherheit darauf, daß der mittelstaatliche Antrag die Mehrheit nicht erhalten werde; Oestreich, Preußen, Hannover, Württemberg (?), Kurhessen, die Niederlande, Mecklenburg, die 15. Kurie (Oldenburg etc.) und die 17. Kurie (Hansestädte) würden gegen den Antrag stimmen. Dabei ist noch ungewiß gelassen, wie die 15. Kurie stimmen wird. Königreich Sachsen hat für den Marsch seiner Truppen nach Holstein 51,400 Thaler und für den Rückmarsch auf dem Umweg über Kassel, Eisenach etc. 112,130 Thaler, also ein Mehr von etwa 60,000 Thaler in Anrechnung gebracht, über dessen Auszahlung Seitens des Bundes Anstände erhoben werden.

Frankfurt, 6. Nov. Die Sachmänner-Commission für gleiches Maß und Gewicht, welche sich am 12. August vertagt hatte, wird Morgen ihre Sitzungen zur Schlußberatung des von ihr ausgearbeiteten „Entwurfs einer deutschen Maß- und Ge-

wichtsordnung" hier wieder aufnehmen. Dem Vernehmen nach sollen Vestein, Bayern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und auch Kurhessen gesonnen sein, auch im Falle keine allgemeine Vereinbarung erreicht würde, jene Maß- und Gewichtsordnung bei sich in Ausübung zu bringen. (S. B. Z.)

Jena, 6. Nov. Gestern trat hier im Saale des deutschen Hauses ein neuer Zacharias Dase auf: Paul Chybiorz aus Schwarzwasser im östreichischen Schlessen. Derselbe legte durch seine wunderbare Fertigkeit im Kopfrechnen die ganze der Rechenkunst befreundete und besessene Zuhörerschaft in nicht geringes Staunen und erwarb sich den ungetheilten Beifall aller Anwesenden. Mit lächelnder Miene merkt er 24stellige Zahlen, welche ihm nur einmal vorgesagt werden, zählt zwei solche zusammen, und, was das Ergößlichste ist, fertigt bisweilen sogar (erprobte) mit dem Stift nachrechnende Mathematiker, wenn sie einmal eine kleine arithmetische Sünde sich zu Schulden kommen lassen. Er merkt und wiederholt 72-stellige Zahlen, zieht die Cubikwurzel aus 12-stelligen Zahlen und rechnet aus dem Kopfe Gleichungen, wie folgende: $x^3 + 2x^2 + 4x = 13256592$ (Resultat 236.) — Allgemeine Heiterkeit erregte es, als man ihm die ersten Stellen einer 12-stelligen Zahl (11302 zc. zum Ausziehen der Cubikwurzel vorsagte, und er den Fragsteller mit den Worten unterbrach: Sie brauchen nicht weiter zu sprechen, ich entfinne mich, diese Zahl bereits im Jahre 1861 zu Dortmund einmal erhalten zu haben; der Kubus heißt so und so!" — Der Mann ist von niedriger Herkunft, er hat gegenwärtig ein Alter von 38 Jahren erreicht. Bereits vor 5 Jahren trat er hier auf, hat sich aber seitdem sehr vervollkommen. Er ist vollständig blind, denn 9 Monate alt nahm ihn einst sein Vater bei glühender Tageshitze mit auf das Feld, wo ihm die brennenden Sonnenstrahlen sein Augenlicht für immer raubten. Er genoss in einem Blindeninstitute Unterricht in der Musik; später ging er mit einer Gesellschaft von Blinden auf Reisen, um durch die Musik sein Leben zu fristen. Dabei machte er den Zahlmeister und entdeckte in sich das Talent zum Rechnen. Rechnenunterricht hat er nie genossen, sondern seit seinem 14. Jahre im Kopfrechnen sich selbst geübt. — Psychologisch interessant ist namentlich, daß er keine Vorstellung von den Ziffern und der Art unsere Zahlenschreibung (nach dem dekanschen System) besitzt, daß er ferner die größten Zahlen bloß nach ihren Wertben sich vorstellt, daß er endlich die schwierigsten Aufgaben z. B. Gleichungen, große Multiplicationen, auf eine ganz andere, ihm eigenthümliche kurze Weise, welche unsere Rechenkunst nicht lehrt, schnell löst. — Diesen kurzen Weg legt er auch auf Verlangen in offener Weise dar. (Drstg.)

Einer Frau in Berlin war ihr Unteroffizier, wie sie ihren Mann immer nannte, schon lange durchgegangen, sie wußte nicht wohin und hatte auch keine Gelegenheit, darnach zu forschen; denn sie war eine fast ständige Bewohnerin des Arbeitshauses. Wegen Bettelns zc. sah sie eben zum 17. mal ihre Strafe (diesmal 4 Monate) ab, als ihr die amtliche Nachricht zukam, ihr Mann sei als Oberst in Mexiko gestorben und hinterlasse ihr eine jährliche Pension von 1000 Thln. So war's; die ersten 1000 Thaler hat ihr der Gesandte sofort ausbezahlt.

Elbing, 1. Nov. Am gestrigen Nachmittage versuchte das Kinder mädchen eines auf dem Bahnhofe wohnenden Beamten das in der Wiege liegende Kind zu vergiften. Glücklicherweise entdeckte die Mutter des Kindes noch zeitig genug dieses Verbrechen und holte aus dem Munde desselben drei Köpfe von Schwefelholzchen heraus; der sofort herbeigerufene Arzt verordnete ein Brechmittel, dessen Wirkung eine größere Masse von Phosphor aus dem Magen hervorbrachte. Das Mädchen ist der That geständig und der Behörde bereits übergeben. Derselbe gibt als Ursache ihres Verbrechens an, daß sie die That begangen habe, um das dienstliche Verhältnis zu lösen.

Wien, 6. Nov. In der tyroler Glaubenssachen-Frage ist dieser Tage eine Entscheidung des Staatsministeriums erlassen, welche zwar den Wünschen der Majorität des Innsbrucker Landtages Rechnung trägt, nicht aber den Grundgesetzen religiöser Toleranz und Gleichberechtigung, wie sie in dem Protestanten-Patente vom 8. April 1861 ihren Ausdruck gefunden: den Protestanten in Meran wurde mittelst Erledigung ihres vor drei Jahren eingereichten Recurses gegen eine Entscheidung der tyrolischen Statthalterei, welche ihnen die Bildung einer eigenen

Kirchengemeinde abschlug, nun definitiv die Constatuirung einer solchen untersagt. (Schw. B. Ztg.)

In Szegedin hat sich ein 83jähriger Staatsbeamter erhängt, weil er sein Amt niederlegen und seine Amtswohnung, die er 43 Jahre inne hatte, verlassen sollte.

Privatnachrichten aus Triest entnehmen wir, daß die Cholera unter dem dortigen östreichischen Militär in schreckenerregender Weise haust. Vom 26.—31. v. M. sind in einem Regimente 800 Mann erkrankt; wie viele davon gestorben sind, wird geheim gehalten, um die Furcht nicht noch zu vergrößern. Bei einer Compagnie fielen aus einem mit nur 20 Mann besetzten Zimmer 12 Opfer. Die Mannschaft, in der Meinung, die Kaserne sei verpestet, wollte aus den Zimmern hinaus und im Hofe schlafen, was natürlich weit gefährlicher gewesen wäre; die Autorität der Offiziere war dahin, endlich mußte das aufgegeben alte Lazareth und die Gaspari-Kaserne wieder eingerichtet werden. Zwei neue Spitäler wurden errichtet und sind nahezu überfüllt.

Mazzini ist in Genua, Garibaldi in Turin bei den Wahlen durchgefallen. Die ministeriellen Blätter betrachten das als neue Anzeichen der Friedenssehnsucht, welche die ganze Bevölkerung befeele.

Aus Paris vom 3. Novbr. wird gemeldet: Graf Bismarck wurde heute vom Kaiser in St. Cloud empfangen; gestern wohnte er, wie der „Temps“ meldet, dem Concert der preussischen Musiker bei. Er wurde von seiner Tochter begleitet. Der „Temps“ gibt folgende Beschreibung vom Aeußern des preussischen Ministerpräsidenten: „Seine Züge sind regelmäßig; er hat blaue Augen, die äußerst sanft sind. Man könnte ihn für den harmlosesten Menschen von der Welt halten, wenn seine feinen, zusammengepreßten Lippen, die von einem starken Schnurrbart besetzt sind, nicht gleichzeitig diplomatische Feinheit und militärische Energie verriethen.“

Ernst Renan's neuestes Werk: „Sanct Paulus“ gab ihm zu folgendem Bonmot Veranlassung. Als man ihm bemerkte, er werde auf sehr heftige Angriffe gefaßt sein müssen, entgegnete der Gelehrte: „Ich muß es mir schon gefallen lassen, von diesen Leuten wider meinen Willen zum Millionär gemacht zu werden!“ Es ist Erfahrungsthatsache, daß Renan's Schriften nach jedem neuen Angriffe nur immer fleißiger gekauft wurden, und da er nach seinem Contracte von jedem verkauften Exemplar ein Gewisses erhält, so erklärt sich die obige Aeußerung.

Ein Unglücklicher.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen verschwand hastig um die Ecke.

Der Soldat stand mehrere Minuten da. Verzweiflung sprach aus seinen Augen, die unstät umherirten. Was sollte er nun beginnen? Er wußte, daß vom Gouverneur die strengste Bewachung Leons anbefohlen war und ihn nunmehr eine schwere Strafe traf. Sollte letzterem nicht vorzubeugen sein?!

Er warf sich zur Erde und wälzte sich am Boden herum, während er den Säbel zog und sich in Stirne und Wange einen langen Schnitt damit machte, so daß sein Gesicht von Blut überströmt wurde und schrie um Hilfe.

Die anderen Schildwachen, welche auf der anderen Seite des Forts sich befanden, hörten die Hilferufe. Eine eilte herbei und kaum gewahrte sie ihren Kameraden am Boden liegen, so lag auch schon das Gewehr an der Wange und donnerte der Schuß.

Schuß auf Schuß brachte jetzt durch die Stille der Nacht der ganzen Postenkette entlang.

Leon war unterdessen ein großes Stück geschwommen. An einer Stelle, wo dichtes Gebüsch fast bis an das Wasser sich erstreckte, stieg er an das Land und eilte mit beflügelten Schritten in das Gebirge. Er hörte die Schüsse knallen, welche zu seiner Verfolgung riesen, doch diese lösteten ihm keinen Schrecken ein; mit den Wäldern und Schluchten hier bekannt, war es ihm ein Leichtes, den in Bezug nur schlecht orientirten Soldaten bei einer Verfolgung zu entgehen.

Drüben auf Aoren verkehrten die Soldaten mit den Eingeborenen im größten Frieden. Es waren auch deshalb die strengsten Ordres gegeben worden; dennoch waren es zwei junge leichtsinnige Bursche, welche auf freche Weise einen Bruch herbeiführ-

ten, der die Vernichtung der ganzen Besatzung zur Folge haben sollte.

Sonnenuntergang war nicht mehr fern, als Ayoa mit ihrer Schwägerin das Dorf verlassen und ihren Wohnungen zuflüchten.

Eine kleine Strecke vom Dorfe entfernt breitete sich ein Hain von Brodfruchtbäumen aus. Durch denselben nahmen sie ihren Weg. In der Mitte desselben begegneten ihnen zwei Soldaten, welche grüßend an ihnen vorüberschritten. Ayoa erwiderte in französischer Sprache den Gruß.

Wenn in fernem fremden Lande das Ohr die Sprache der Heimath vernimmt, so sind es für dasselbe anziehende, liebliche Töne.

Die Franzosen unterhielten sich mit Ayoa, als sie erkannten, daß sich diese in ihrer Muttersprache geläufig ausdrücken konnte.

Sie begleiteten Ayoa bis an ihre Wohnung, während Denina, ihre Schwägerin, weiter schritt. Auf der Rasenbank vor dem Hause nahmen sie Platz.

Die Augen der Soldaten schweiften zuweilen in gierigem Glühen über Ayoa hin, ohne daß diese es bemerkte. Bald gingen die schmeichelnden Worte derselben in entehrende Anträge über, welche Ayoa mit Verachtung zurückwies.

Die Franzosen versuchten endlich Gewalt. Ayoa rang mit ihnen. Aber ihre Kräfte erlahmten bald unter den kräftigen Muskeln der rohen Soldaten.

Sie sank zu Boden.

Plötzlich lüftete und rauschte es in dem Gebüsch gerade gegenüber. Die Soldaten blickten um sich und zogen ihre Säbel. Ein Pfeil schwirrt aus demselben und durchbohrte die Brust des Einen. Der Andere starrte erschrocken einige Momente auf seinem mit dem Tode ringenden Kameraden und lief dann nach dem Feind. Ein zweiter Pfeil verwundete ihn am Arm.

Aus dem Dickicht sprang mit einem lauten Geheul der wilde Gargo. In seiner Hand funkelte ein großes Messer.

Ayoa sprang entsetzt von dannen.

Gargo trennte mit einem Schutte das Haupt des Gefallenen vom Rumpfe und verschwand in den Wald.

Große Anregung verursachte das Geschehen des Verwundeten und dessen Nachricht von der Ermordung seines Kameraden unter den Soldaten. Wild tobten sie durcheinander und schworen Rache sofort zu nehmen.

Vergebens bemühte sich der Sergeant sie von dem tollkühnen Vorhaben abzuhalten. Seine Worte wurden noch mehr überschrien, als der Verwundete sagte, daß der größte Theil der kampffähigen Männer mit dem König schon seit einiger Zeit die Insel verlassen, um einem befreundeten Stamm im Arztege Beistand zu leisten. Der Sergeant gab nach, als er sah, daß durch längere Einsprüche sein Leben bedroht sei. Sie bewaffneten sich gut, mehrere von ihnen nahmen einige Handgranaten noch zu sich und so schritten sie dann, als die Dunkelheit hereinbrochen war, nach dem Dorfe, um es zu zerstören und die Bewohner zu ermorden.

Noch unterwegs machte ihnen der Sergeant die dringendsten Vorstellungen, von einem so gewagten Unternehmen abzulassen und nicht im freien Felde mit einem ungleich überlegeneren Heerde einen Kampf zu beginnen, da sie doch voraussichtlich die Kürze zu sich bringen müßten. Sie spotteten seiner Worte.

Ihre Wuth wurde noch vermehrt, als sie die verstümmelte Leiche ihres Kameraden fanden und alle schworen, nicht einen einzigen Kenaf am Leben zu lassen.

Endlich hatten sie das Dorf erreicht. Nun theilten sie sich in zwei Haufen. Der Eine besetzte den unteren Ausgang des Dorfes, der Andere den oberen.

Kaum war eine Viertelstunde verflossen, so brannte das Dorf schon an allen Ecken. Die unglücklichen Bewohner, größtentheils Weiber und Kinder, stürzten aus ihren Häusern, um den Flammen zu entfliehen, rannten aber in ein anderes Verderben, denn schenungslos schossen und schlugen die entmenschten Soldaten Alles nieder, was ihnen vor die Hände kam.

Die Feuerbrunst wurde so gewaltig, daß kaum mehr zwischen den Häusern durchzukommen war.

Die unglücklichen Kenafs flüchteten sich nach dem freien Plage in der Mitte des Dorfs, woselbst die Königin mit ihren Kindern wohnte.

Die beiden Haufen der Soldaten stießen hier zusammen und

begannen nun vereint die Niedermegelnung der hieher geflüchteten Kenafs. Furchtbare Verheerungen richteten die Handgranaten unter den dicht zusammengedrängten Haufen an.

Das Haus der Königin war voll von den Unglücklichen. Niemand dachte an Vertreibung, so groß und plözlich war der Schrecken, welcher die Kenafs erfaßt hatte. Furchtbar gellten ihre Schreie und mischten sich mit dem Geräusch der Sterbenden, dem Racheschrei der erbitterten Soldaten und dem Knalle der Gewehre und Pistolen. Das Haus der Königin war das Einzige, welches vom Feuer verschont geblieben. Jetzt steckten es die Soldaten auch in Brand und lauereten an der Schwelle, um diejenigen, welche sich herausflüchteten, zusammenzuschlagen.

Nur Wenigen war es gelungen, und unter diesen die Königin mit ihren Kindern und Dienern, dem Blutbade in das Gebirge zu entkommen.

Der Missionar Dimier und Ayoa, Leons Gattin, waren ebenfalls umgekommen. (Schluß folgt.)

Al l e r l e i.

— In seinen eben erschienenen „Erlebnissen“ erzählt J. G. Eisner u. A. folgendes: Kaiser Franz besuchte in den zwanziger Jahren den Grafen G. v. Werbna, und dieser, Alles anbietend, um den Kaiser zu unterhalten, bereitete demselben eine Ueberraschung ganz eigener Art. Auf einem Meierhofs, der auf einer Anhöhe lag, wurde eine Heerde von vielen Hundert Mutterschafen mit ihren Lämmern aufgestellt. Als man in die Nähe des Stalles kam, fingen die Schafe ein lautes Geschrei an. Dies mußte dem Kaiser auffallen. Er fragte den Grafen, was das zu bedeuten habe. „Ow. Majestät, sie rufen Viva!“ war die Antwort.

— Ein Dienstmädchen hatte die Unart, mancherlei Hausrath zu zerstören und zu vernachlässigen. Wenn es aber gefragt wurde, wer das gethan habe, so rührte der Bruch und Schaden natürlich immer noch um vorigen Mädchen her. An einem Abend geht die Frau aus, leidet jedoch von der Strafe wieder zurück, um ihren Mantel zu holen, weil ihr der Shawl nicht warm genug scheint. Und als sie den Kleiderschrank öffnet, wer wagt ihren Schrecken, als sie einen Unterofficier darin aufgestellt findet. „Aber Niemand“, sagte die Madame, „wo kommt denn der Mensch her?“ und Niemand antwortete wie immer: „Den wird wohl das vorige Mädchen noch haben drin stehen lassen.“

— In einer Gesellschaft der großen Welt wurde kürzlich die Frage aufgeworfen, warum in unsern Tagen die Neigung sich zu verheirathen unter den Männern sich zu vermindern scheint. Ein Engländer antwortete: „Weil die Frauen sich wie die Lilien auf dem Felde darstellen: sie nähen nicht, sie spinnen nicht und doch sind sie prächtiger gekleidet, als Salome in allem Glanze.“ Berstet sich, spricht der Weiser Engländer von der Haut volles und da mag er Recht haben!

Recept. Warme Kleider, Kaffee, Wein und frischer Muth,

Das ist gegen die Cholera gut.

Schlecht Wasser, Ras und junges Bier,

Das, Freund, misrath ich Dir.

— (Diese Zettel gelten den Damen.) Wir müssen unsern Frauen eine andere Erziehung geben und ihnen folgende Wahrheiten einprägen: Ordnung und Keuschheit in der Haushaltung sind mehr werth als ein mit Meierwerken der Kunst geschmückter Salon. Eine Frau, welche sich mit Geschmack zu kleiden weiß, sauber und anständig, ohne Luxus, ist die wahre Künstlerin. Diejenige, welche sich nur mit Spitzen und Edelsteinen bedeckt, welche ihre ganze Mühe auf dem Leib trägt, ist eine geschmacklose, plumpe und dumme Person, sie mag sich stellen, wie sie will, der innere Werth geht ihr ab; je glänzender Hüllen sie anlegt, desto abgeschmackter ist sie für die Haushaltung, für das häusliche Leben überhaupt. P. J. Freund von.

Wir versäumen nicht, auf die nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung des Hustens wiederholt aufmerksam zu machen; man vergesse nie, daß jeder Catarrh eine Krankheit ist und gar leicht in Lungenentzündung oder Lungenstich und Ausdehnung übergehen kann. Es ist erwiesen, daß die größere Hälfte aller Krankheiten dadurch entsteht, daß man ein catarrhalisches Uebel vernachlässigt! Bei allen Leiden der Athmungs-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Reizhusten, ja selbst bei Asthma und beginnender Lungenentzündung leisten vor allen ähnlichen bekannten Mitteln die **Stollwerck'schen Brustbonbons** so außerordentliche Dienste, daß wir nicht unterlassen wollen, wiederholt darauf hinzuweisen.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung.